

Der organisationelle Raum im Nutzungskonflikt: Streit um eine Hörsaalbesetzung an der Universität

Anhand des Beispiels einer Hörsaalbesetzung wird der Frage nachgegangen, inwieweit Interaktion und Raum im Zusammenhang stehen. Raum wird als ein Konstrukt beschrieben, das auf der Basis institutioneller Vorgaben bestimmte Nutzungsoptionen zugewiesen bekommt. Vorbestimmt wird damit, welche Handlungsmöglichkeiten Akteur:innen besitzen, darin eingeschlossen ist auch, welche mündlichen und schriftlichen Kommunikationsformen sie nutzen können, welche Handlungslegitimation sie besitzen.

In der Organisationskommunikation kommt es nun darauf an, das eigene Handeln gesellschaftlichen Gruppen gegenüber konsistent und nachvollziehbar darzustellen und Entscheidungen darüber zu treffen, eigenes und fremdes Handeln in Beziehung zueinander zu bringen. Ein wichtiger Bezugspunkt ist das von der Universität formulierte Leitbild, das wesentliche Werte und Leitlinien des eigenen Handelns beinhaltet. Es bietet im Beispiel der Besetzung eines Hörsaals durch eine Umweltgruppierung die wesentliche Argumentationsgrundlage der Universitätsleitung und ihrer Pressestelle in der Besetzungssituation. Die Universität sieht sich selbst als handlungsbestimmende Akteurin und beruft sich auf tradierte und etablierte Praktiken und ihre Verantwortlichkeit für die eigenen Mitglieder. Im vorliegenden Beispiel versucht eine Umweltgruppe genau diese etablierten und tradierten Praktiken in Frage zu stellen, eigene Diskursformen zu etablieren und in der Folge das Tradierte aufzubrechen. Die Umweltgruppe gerät damit jedoch in einen konversationellen bis hin zum juristischen Konflikt mit der Universität.

Schlüsselwörter: Raum, Interaktion, Organisationskommunikation

In a Institutional Conflict: Dispute about the Occupation of a Lecture Hall at the University

Using the example of a lecture hall occupation, the question of the extent to which interaction and space are related is investigated. Space is described as a construct that is assigned certain usage options on the basis of institutional specifications.

The question is what options the actors have for action. It is also about which oral and written forms of communication they can use and what legitimation they have to act. In organizational communication, it is now important to present one's own actions to social groups in a consistent and comprehensible manner. This is important for decisions when one's own actions and those of others are to be coordinated. An important point of reference is the mission statement formulated by the university, which contains essential values and guidelines for one's own actions. In the case of the lecture hall being occupied by an environmental group, the mission statement is the essential basis of argumentation for the university management and its press office. The university sees itself as the actor that determines the action. It invokes traditional and established practices and its responsibility for its own members. In the present example, an environmental group tries to question these established and traditional practices in order to introduce their own forms of discourse. The environmental group gets into a conversational and a legal conflict with the university.

Keywords: space, interaction, organizational communication

Author: Regina Bergmann, Technical University Dresden, 01062 Dresden, Germany, e-mail: regina.bergmann@tu-dresden.de

Received: 30.11.2021

Accepted: 20.2.2022

1. Von der Klimawoche zur Hörsaalbesetzung. Einleitung

Interaktion stiftet Raum, Raum stiftet Interaktion? Wer im Wartezimmer einer Arztpraxis sitzt, wird sich etwa kaum in die Mitte stellen und ein Finanzberatungsgespräch beginnen. Bestimmte Raumkonstellationen und -architekturen sind Teil und Ergebnis bestimmter Praktiken, die jeweiligen Akteur:innen spezielle Rollenverteilungen zuweisen. Die (erwartbare) Anwesenheit von Akteuren und die Konstellationen im Raum vorhandener Artefakte, Medien und Medienträger bestimmen Form, Inhalt und Dimension von Interaktionen und umgekehrt. Veränderte Nutzungsoptionen, häufig mit Veränderungen des Nutzerkreises, der Praktiken und Rollenspiele können zu Veränderungen der Raumarchitektur führen und werden dabei Gegenstand von Diskursen. Räume sind in ihrer Nutzung kulturell etabliert und tradiert und werden für diskursive Praktiken genutzt, sie repräsentieren eine charakteristische materielle Kultur hinsichtlich ihrer Einrichtung sowie Einrichtungsgegenstände, die den jeweiligen technologischen Entwicklungsstand und Einrichtungsstile widerspiegeln. Man denke etwa an die Ausstattung von Sprachlaboren vor 30 Jahren und in der heutigen Zeit.

Im vorliegenden Beitrag geht es um einen Hörsaal und um einen Streit über seine Nutzung. Das Geschehen geht auf ein Ereignis an der TU Dresden im November 2019 zurück. In der Woche vom 25.11.2019 bis zum 29.11.2019 veranstaltete die TU Dresden eine Klimawoche unter dem Titel #WEEK4CLIMATE (Vgl. KLIMAWOCHE, URL) mit einer Reihe von Sonderveranstaltungen. Der gesellschaftliche Klimadiskurs steuerte auf einen Höhepunkt zu, auch in Dresden fanden Veranstaltungen der Fridays-for-future-Bewegung statt. Diese Klimawoche war eine bundesweite Aktionswoche, die im Kontext zur Madrider Weltklimakonferenz stand, die vom 2. bis 13. Dezember 2019 stattfinden sollte. Bereits im Vorfeld der Klimawoche wurden universitäre Aktionen im Senat der TU Dresden diskutiert (vgl. PROTOKOLL, URL). In der Senatssitzung am 13. November 2019 wurde ein von 3 Personen unterzeichneter Aufruf zu einem Klimastreik öffentlich gemacht, in dem die Bereitstellung des Audimax gefordert wurde. Dieses Ansinnen wurde sowohl von der studentischen Fridays-for-future-Bewegung („Students For Future“) als auch von der Universitätsleitung abgelehnt (vgl. PROTOKOLL, URL). Damit war der Beginn des Konflikts gesetzt. Zwischen diesem Beginn der Konfliktsituation zwischen der Universität und 3 unbekanntem Aktivist:innen und dem Ende der Hörsaalbesetzung liegt eine Woche nahezu täglicher Rundmails des Dezernats 7, Strategie und Kommunikation, bzw. der Universitätsleitung. Mitarbeiter:innen der TU positionierten sich in einer Petition ebenfalls zum Geschehen um den Streitgegenstand und seiner Nutzung. Sowohl dadurch als auch durch die zentrale Lage im Campus und die über die städtische Verkehrsinfrastruktur

gute Erreichbarkeit besitzt das Audimax eine große Bedeutung für die städtische und die Universitätsöffentlichkeit. Es geht hier folglich um einen Raum, der als Interaktionsraum durch seine Positionierung und seinen Anteil in der universitären wie städtischen Kommunikation einen zentralen Wert an sich verkörpert. Der Streit darum wird in der Folge als Machtkampf, als Kampf um Deutungshoheiten und das eigene Selbstverständnis ausgetragen. Aus linguistischer Sicht geht es um das Verhältnis von Raum und Interaktion.¹

2. Raum und Interaktion

2.1 Raum in der Organisation²

„Raum umgibt uns, wir sind stets ein Teil davon. Insofern haben wir zunächst kein sprachliches Problem vor uns. Vielmehr stellen sich solche Fragen, wie wir Räume erfahren, wie sie für uns erfahrbar werden und wie wir mit ihnen umgehen“. So zumindest formuliert es Schweizer (1985: 5). Zum Themenfeld Raum und Sprache, Raum und Kommunikation gibt es verschiedene Zugänge, etwa ein eher interaktionsbasierter Zugang, zum anderen basierend auf deiktischen Beziehungen. Hier denkt man zuallererst an Wegbeschreibungen, Stadt- und Wanderführer usw. Solche Raumbezüge sind zentral und Teil der Interaktion zwischen denjenigen, die diese Beschreibungen vornehmen und denjenigen, die dies als Hilfestellungen für ihre Raumbewegungen benötigen (vgl. Schmitt/Deppermann 2010: 199 f.).

Eine andere Art der Raumauffassung benennt Giessler, wonach Raum als Behälter bzw. Gefäß aufgefasst werden kann, in dem sich Handeln abspielt (vgl. Giessler 2010: 2). Die Raumvorstellung bezieht sich hier auf seine Abgegrenztheit und so auf seine architektonische Beschaffenheit. Hierfür lassen sich kulturelle (und institutionelle) Überformungen herausarbeiten, mit sozialen Praktiken verbinden und Raum somit als sozialen Raum beschreiben. Diese soziale Seite von Raum versehen Hausendorf und Schmitt mit dem Begriff der Sozialtopografie (Hausendorf/Schmitt 2016: 34). Dahinter steht die Vorstellung einer sozial adäquaten Nutzung von Räumen in Verbindung mit der Frage, wie Wahrnehmungen, Bewegungen und Handlungen durch architektonische Gegebenheiten ermöglicht werden; eine Frage, die sich mit der vorzustellenden Hörsaalbesetzung ebenfalls stellt. Schließlich sei an dieser Stelle noch auf eine weitere Raumvorstellung verwiesen, die Mondada anführt. Sie beschreibt die Auffassung von Raum als „verkörperte Aktivität“, bei der körpersprachliche Formen der Raumherstellung, etwa durch Gesten, betrachtet werden und stellt die körperlichen Positionierungen Interagierender in den Mittelpunkt (vgl. Mondada 2007: 58). Diese Frage der Körpersprachlichkeit wird wesentlich

¹ Eine Übersicht über unterschiedliche zu erforschende Räume findet sich zum Beispiel bei Maier-Rabler (1992: 363).

² Der Organisationsbegriff wird hier nicht diskutiert, er wird als Überbegriff zu Institution und Unternehmen aufgefasst, wie dies auch bei Mast/Huck-Sandhu (2010: 11) der Fall ist.

gerahmt durch die Konstellation einzelner Gegenstände des Raumes. Denken wir etwa an die Raumarchitektur von Arztpraxen, Verkaufsräumen, Schulräumen oder Gerichtssälen. Bewegungsmuster, Nähe und Distanz der Interagierenden erhalten durch die Raumgestaltung klare Vorgaben, dabei behalten die Raumkonstrukte in ihrer Grundform längerfristige Stabilität; Nutzungszweck, Inventar und Interaktion stehen in einer kulturell etablierten Wechselbeziehung.³ In Museumsräumen sind das zum Beispiel Vitrinen⁴, im Falle der Lehrräume betrifft dies neben dem Lehrertisch oder -pult sowie den Bereich der Tafel für die Lehrperson die Anordnung der Tische und Stühle für die Gruppe der Lernenden. Werden solche räumlichen Ordnungen für bestimmte Interaktionen verändert, kommt es nach ihrer Nutzung zur Rückführung in den ursprünglichen Zustand, was institutionell reglementiert werden kann.

Eine stärker auf die verbalen Aktivitäten ausgerichtete Untersuchung mit der Möglichkeit, Raum herzustellen, beschreiben Schmitt/Deppermann (2010) in Bezug auf Lehr-Lern-Interaktionen, wonach Interaktionspartner einen imaginären Raum narrativ etablieren. Dabei wechseln die Beteiligten in ihrem Diskurs zwischen zwei verschiedenen Räumen, denn sie nutzen zwar einen gemeinsamen Interaktionsraum, gleichzeitig konstruieren sie einen imaginären Raum (eines Filmes), um diskursiv eine filmische Handlung zu inszenieren. Ohne darauf im Detail einzugehen, zeigt sich erneut, dass Raum sowohl als lokalisierbare Größe für die aktuell stattfindende Interaktion bestimmbar ist, er gleichzeitig jedoch auch als ein Raum sozial bestimmbarer Beziehungen, die sich in ein bestimmtes Handlungsnetzwerk einbinden lassen, beschreibbar ist, das heißt, in einem aktuellen Interaktionsraum lässt sich ein imaginärer Raum einrichten, der neue bzw. andere soziale Positionierung der Interagierenden einschließt. Damit einher geht die Veränderung der Sprechweisen und Interaktionsrollen der Beteiligten. Gleichzeitig sehen wir, dass die Hervorbringung des Raumes kein einmaliger Akt ist; Kesselheim spricht davon, dass die Teilnehmer:innen den Raum jeweils immer wieder ko-konstruieren (vgl. Kesselheim 2012: 187).

2.2 Raum und Interaktion im Hörsaal

Wir wissen nun: Bestimmte Formen der Kommunikation konstituieren organisationsspezifische Räume, aber auch umgekehrt bieten Räume in ihrer Konstruiertheit Möglichkeiten eines bestimmten Handlungsspektrums oder verhindern dies. Als Beispiele können Ausstellungstexte in Museen aufgeführt werden oder auch Richtungsbeschriftungen etwa auf Bahnhöfen und Flughäfen.⁵ Ein Ausstellungstext in einer Klinikabteilung ist dann so wenig erwartbar wie eine Finanzberatung im

³ Für den Museumsraum wurde das bereits detailliert aufbereitet. Verwiesen wird auf Kesselheim (2012: 187–232) sowie Pitsch (2012: 233–274).

⁴ Dies zeigen Untersuchungen von Kesselheim (2012: 187–232) und Pitsch (2012: 233–274).

⁵ Hier sei auf die Untersuchungen von Domke (2010: 85–104) und (2014) verwiesen.

Arztwartezimmer. Die Konstruktion des Raumes der traditionellen Lehr-Lern-Situation, geprägt vom Prinzip des Frontalunterrichts, sieht dafür eine Zweiteilung des Raumes vor. Die Sitzreihen in größeren Hörsälen – meist befestigt – bieten keine Nutzungsflexibilität, ebenso gibt es auch für Lehrende durch befestigte technische Installationen nur begrenzte Gestaltungsspielräume. Diese Raumarchitektur gestaltet sich unter Umständen als Hemmnis für alternative Handlungsformen nicht nur in Bezug auf didaktische Situationen. Auch textlich sind Räume vorbestimmt, so kann im Sinne von Fix gesagt werden, dass die vorherrschenden Raumbedingungen das Vorkommen bestimmter Textsorten (mündliche wie schriftliche Präsentationsformen und ihre Kombinationen) nicht nur begünstigt, sondern auch erwartbar macht (vgl. Fix 2008: 349 f.). Dazu kommen administrative Textsorten, die zum Beispiel die Bewegung und Nutzung des Raumes betreffen (Hinweis- und Notfalltafeln, Warnhinweise, Nutzungsinformationen usw.), sie ergänzen bzw. erweitern dieses Textspektrum. Meistens folgen die privaten oder institutionellen Raumbesitzer:innen auch gesetzlichen Vorgaben, etwa zum Brand- und Unfallschutz. Dies trifft universell auf die meisten Organisationsräume zu. Ein Hörsaal lässt sich so – Domkes Ansatz einer Raumbeschreibung soll hier erweitert gedacht werden (vgl. Domke 2010: 87) – als Raum beschreiben, der über eine spezifische medial-materiale Ausstattung verfügt, die für den dominanten Zweck der akademischen Lehre (Frontallehre) erstellt worden ist. Es handelt sich um eine ortsgebundene Kommunikation (vgl. ebd.). Das Handeln der Lehr- und Lerner:innenseite schließt spezifische Textsorten ein, wie etwa Mitschriften, gedruckte und elektronische Arbeitsmaterialien sowie Texte an der Tafel. Darüber hinaus werden Hörsäle für weitere akademische oder nicht akademische Veranstaltungen geöffnet. In den meisten Fällen handelt es sich dennoch um klassische Vortragssituationen; Dialogsituationen sind hierbei möglich, etwa über Nutzung des Mikrofons auch für das Publikum usw. Ob und wie ein Raum für alternative Gestaltungsformen geöffnet und umgestaltet werden kann und darf, ist Gegenstand eines Abkommens, das zwischen denjenigen getroffen wird, die diesen Raum nutzen und denjenigen, die über ihn verfügen, d. h. dies muss durch die Organisation, die Eigentümerin, d. h. in diesem Falle die Universität, jeweils legitimiert werden. Bereits da beginnt die Uminterpretation eines Raumes.

2.3 Organisationelles Raumkonzept

Hörsäle unterliegen einem Nutzungskonzept, das sich in Universitäten über einen längeren Zeitraum entwickelt hat, es ist an bestimmte Praktiken und Akteure gebunden, wobei Menschen zu (Interaktions-)Gruppen zusammengeführt, gemeinsame Belange etabliert und dabei eine organisationsspezifische Identität entwickelt werden. Kesselheim/Hausendorf (2007: 339) schreiben, dass der „von Menschen geschaffene, bearbeitete und gestaltete Raum, speziell der umbaute Raum, im Hinblick auf Erscheinungsformen von Kommunikation analysiert werden kann, die über den

Augenblick ihrer Erzeugung hinaus wahrnehmbar und aktivierbar bleiben, dass man also, etwas plakativ gesagt, auch den Raum als eine Art von Text betrachten kann [...]“. Sie beziehen sich zwar auf den Ausstellungsraum, dies lässt sich aber auf weitere institutionelle Räume erweitern. Institutionelle Räume sind, wie schon angedeutet, Ergebnis soziokulturell etablierter Handlungen, Verhaltensweisen und Praktiken. Deshalb weisen Museen, Theater, Bildungseinrichtungen usw. jeweils wiederholbare Struktur- und Handlungselemente auf und schließen das Vorkommen spezifischer Textsorten mit ein. Kesselheim/Hausendorf (2007: 340) sprechen mit Blick auf das Museum von einer raumbasierten Dauer-Kommunikation. Besonders merkmalshaft ist die Konstellation und Anordnung von Texten, angebunden an die Raumarchitektur und die Anordnung der Ausstellungsobjekte, am institutionelle Leitbild orientiert sowie dem Narrativ der Ausstellung folgend. Die meisten Organisationen binden ihr Narrativ an ein derart formuliertes Leitbild, anhand dessen sie sich für die Öffentlichkeit inszenieren und die Praktiken ihrer Akteure abbilden. Kesselheim/Hausendorf (2007: 341) verwenden für solche Prozesse die Bezeichnung „Raum-als-Text“. Jeder Raum wird im Wahrnehmungsprozess mehrfach „gelesen“, sowohl hinsichtlich seiner Handlungsoptionen als auch der Bewegungsmöglichkeiten und -richtungen, Sichtachsen usw. Nach Kesselheim/Hausendorf sollen Ausstellungsräume „nicht nur betreten und durchwandert, sondern auch gelesen werden“ (2007: 347). Das schließt die Raumnutzung im intendierten Sinne ein, befestigt seine Existenz und wird stets neu reproduziert.

Was geschieht jedoch mit dem Raum und seiner Deutung, wenn seine Nutzung nicht den regulär erwartbaren Vorgaben folgt? Auch das ist eine Situation, die im Alltag gar nicht so selten vorkommt, wenn zum Beispiel sakrale Räume zu Kulturräumen und private Wohnräume zum zeitweilig dienstlichen (Video-)Konferenzort werden. Dann wird „Raum-als-Text“ neue Formen und Inhalte bekommen, Komponenten seiner Innenarchitektur verändern ihre Rolle, andere Akteur:innen treten auf, veränderte soziale Handlungsmuster werden aktiviert. Es kann passieren, dass „derselbe physikalische Raum in den Normenbereich zweier verschiedener sozialer Anlässe geraten kann“ (Goffman 1971: 31). So können Nutzungsoptionen zum Streitfall geraten, insbesondere wenn eine Raumnutzung einer „normativen Reglementierung“ (Goffman 1971: 33) unterworfen ist. Solche Reglementierungen können organisationspezifische Vorgaben sein, um eigenes und das Handeln Fremder zu regulieren. Dazu zählen beispielsweise die Hausordnung bzw. das Hausrecht⁶, eine Geschäftsordnung

⁶ Zum Beispiel verweist der Rektor in seinem öffentlichen Statement vom 24. November 2019 auf das Hausrecht: „Ich sehe es auch als meine Pflicht an, Sie darüber aufzuklären, dass Sie kein Recht haben, Räume der Universität zu Zwecken zu betreten oder darin zu verweilen, die nicht im Rahmen Ihrer Ausbildung oder anderen ausdrücklich oder stillschweigend von mir oder meinen Vertretern als Inhaber des Hausrechts gebilligten Zwecken liegen. Insbesondere gilt, dass für den Fall, dass Sie in einer Lehrveranstaltung bleiben, wenn die für die Lehrveranstaltung zuständige Person Sie ausdrücklich auffordert, den Raum zu verlassen. Wenn Sie sich nicht daran halten, begehen Sie Hausfriedensbruch und damit eine Straftat“.

oder auch eine Raum- bzw. Gebäudeordnung. Nicht regelhaftes Verhalten kann zu juristischen Sanktionen durch die Organisation führen.

3. Interaktion und Leitbild

3.1 Das Leitbild als Interaktionsrahmen

Das Handeln einzelner Individuen, Gruppen oder Organisationen wird von bestimmten Wertsetzungen und Handlungsgrundsätzen getragen, die aus der individuellen Sozialisierungsgeschichte der Einzelnen erwachsen. Bei kleineren Gruppen genügt für den Aushandlungsprozess zumeist eine Face-to-face-Situation. Größere Gruppen, zum Beispiel Organisationen, müssen hier schon einen etwas größeren Diskursaufwand betreiben, um Grundprinzipien des eigenen Handelns zu entwickeln bzw. sichtbar zu machen. Das am 24.11.2019 veröffentlichte Statement macht genau deutlich, wie eigene Werte, Identität und Sinnstiftung den Handlungsrahmen bzw. die Handlungsprinzipien bilden und Legitimationshintergrund des organisationellen Tuns und Miteinanders sind; sie sind gleichzeitig ein Versprechen für Transparenz und Erwartbarkeit. Im Statement vom 24. November 2019 wird hervorgehoben: „[...] wir können und wir sollten gemeinsam eine bunte, facetten- und formatreiche Klimawoche gestalten. Miteinander. Nicht gegeneinander. Es ist Raum für alle Aktivitäten [...]“ (STATEMENT, URL). Derartige Werte und Grundsätze werden in der Regel mit dem Begriff des Leitbildes bzw. Mission Statements gefasst. Dass Organisationen diesen Aufwand betreiben, hat nicht nur damit zu tun, nach außen hin erkennbar und kalkulierbar zu sein, ganz im Sinne einer Public-Relations-Kommunikation.⁷ Eine gute PR-Arbeit ist wichtig für die Befestigung der Organisationskultur und der Identität (Corporate Identity⁸). Ziel ist ein positiver Imageeffekt und die Wahrnehmung als Akteurin. Den Mitarbeitenden bietet sich gleichzeitig der Handlungsrahmen, die Motivationsbasis ihres Tuns sowie Legitimationssicherheit für Entscheidungen. Darin eingeschlossen sind der Auftrag und das Leistungsversprechen den eigenen Mitarbeiter:innen, den externen Interessensgruppen und der Gesellschaft gegenüber. Das Leitbild ist längerfristig angelegt (vgl. Mast/Huck-Sandhu 2010: 92). Es macht das Handeln einer

Weiter heißt es: „Bitte bedenken Sie, dass auch ein ziviler Ungehorsam die Rechte anderer wahren muss, nicht nur das Hausrecht, sondern auch die Rechte der anderen Studierenden, die an Lehrveranstaltungen teilnehmen wollen“ (STATEMENT, URL).

⁷ „Public Relations (Öffentlichkeitsarbeit) als Kommunikationsinstrument bedeutet die Analyse, Planung, Durchführung und Kontrolle aller Aktivitäten eines Unternehmens, um bei ausgewählten Zielgruppen (extern und intern) um Verständnis sowie Vertrauen zu werben und damit gleichzeitig die übergeordneten Ziele der Unternehmenskommunikation zu erreichen“ (Bruhn 2011: 716).

⁸ Für den Begriff der Corporate Identity formuliert Lies (2008: 55): „Die Corporate Identity (CI) bedeutet aus konzeptioneller Perspektive die strategisch geplante und operativ eingesetzte Selbstdarstellung und Verhaltensweise eines Unternehmens nach innen und außen“.

Organisation transparent, unter Umständen auch angreifbar.⁹ Für Krisensituationen ist ein solches Leitbild für die Unterstützung der eigenen Mitglieder essenziell, aber auch um in Krisen sein Gesicht zu wahren. Organisationen sind ein komplexes Beziehungsnetzwerk. Gerade auch das zwingt sie zur strategischen Gestaltung der eigenen Kommunikationsprozesse (vgl. Szyszka 2005: 310).

3.2 Das Leitbild der TU Dresden

Das Leitbild der TU Dresden steht unter dem Slogan „Wissen schafft Brücken – Bildung verbindet Menschen“.¹⁰ Danach versteht sich die TU Dresden als Zentrum für Forschung und Wissen. Dieses Verständnis entspricht den typischen Kernelementen einer CI von Hochschulen (vgl. Roessler/Duong/Hachmeister 2015: 4). Mit besonderer Wertsetzung versieht die TU Dresden die internationale Zusammenarbeit, „globale Kooperation“ gilt als wichtiges Stichwort. Eine weitere wichtige Marke ist die Zusammenarbeit bundesweit mit außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen, Unternehmen sowie mit kulturellen Institutionen in Dresden. Umweltschutz und Umweltgestaltung werden sehr stark betont. Man möchte seinen Wirkungsraum in der Gesellschaft vergrößern und Diskurse anregen (vgl. VISIONEN, URL). Es wird das Ziel verfolgt, die Studierenden zu Eigenständigkeit, Reflektiertheit und Verantwortungsbewusstsein in Hinblick auf die Gesellschaft zu befähigen. Für die Universitätsmitglieder möchte man attraktive Arbeitsbedingungen schaffen (ebd.).

3.3 Die Sichtbarkeit des universitären Leitbildes in der Klimawoche

Daraus folgend hat die Universität ein großes Interesse daran, Aktionen wie die Klimawoche leitbildgemäß gut sichtbar zu machen. In der Ankündigung zur Uni-Klimawoche #WEEK4CLIMATE wird hervorgehoben: „Der Klimaschutz deckt sich mit den im Leitbild der TU Dresden verankerten Grundwerten. Erst Anfang November wurden auf der Konferenz „A Roadmap to sustainable Universities – Entwicklungspfade zu mehr Nachhaltigkeit an der TU Dresden“ unter Leitung der Gruppe Umweltschutz neue Vorschläge zu Ressourcenverbrauch, Mobilität aber

⁹ Auch im oben angeführten Statement vom 24. November 2019 wird Kooperativität als Handlungsmaßstab hervorgehoben und die Besetzer:innen werden aufgefordert, sich in die universitätsweiten Aktionen einzureihen und Dialogbereitschaft zu zeigen. Als Teil der Dialogbereitschaft wird allerdings auch gesehen, die Raumbesetzung aufzugeben und auf das Alternativangebot, den Potthoffbau zu nutzen, einzugehen: „Das Angebot der Nutzung der beiden Foyerflächen und der Außenfläche im und am POT halte ich weiter aufrecht. Auch das Angebot, diese Flächen seitens der Universität mit Bänken und Tischen zu möblieren, gilt wie bisher. Auch die für die Flächen im POT angebotene Sondervorlesung steht weiterhin als Angebot“. Am Schluss wird hervorgehoben: „Wir können gemeinsam eine bunte, facetten- und formatreiche Klimawoche gestalten. Miteinander. Nicht gegeneinander. Es ist Raum für alle Aktivitäten“ (STATEMENT, URL).

¹⁰ Hier wird auf das 2019 geltende Leitbild zurückgegriffen, vgl. LEITBILD, URL.

auch für eine bessere Vernetzung innerhalb und außerhalb der Universität erarbeitet. [...] geplant [ist], [...] [dass] Studierende und Lehrende gemeinsam erarbeiten, wie Nachhaltigkeitsthemen und Klimaschutz in die Lehrangebote der TU Dresden integriert werden können“ (vgl. KLIMAWOCHE, URL). Es ist naheliegend, dass die Ankündigung einer Parallelveranstaltung, immerhin als *Besetzung*¹¹ benannt, als Angriff auf die eigenen Werte und Zielstellungen verstanden wird, insbesondere wenn es nicht als kooperatives Angebot formuliert wird, sondern mit dem Wort *besetzen* eine Inbesitznahme angekündigt wird. Laut Digitalem Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) bedeutet *besetzen*, dass ein (fremdes) Gebiet, ein bestimmter Ort im Sinne einer Stationierung belegt werde, wodurch die Besetzer Herrschaft erlangen oder behaupten. Man hat mit einem Vorgang zu tun, der mit Machtkämpfen und Gewalt einhergeht (vgl. DWDS, URL).¹² Der Rektor argumentiert, dass dieser Lehrraum für Vorlesungen vorgesehen ist und er diese Funktion beibehalten soll, die Universität in der Besetzung des Hörsaals folglich ein Zuwiderlaufen gegen eigene Interessen sieht.¹³ *Besetzen* könnte nach dem DWDS mit neuen Rollenverständnissen einhergehen. Im Statement vom 25. November 2019 wird dieser Option durch Kooperationsangebote noch Raum gegeben. Nachdem die Akteur:innen der Umweltgruppe nicht darauf eingingen, eskaliert die Situation am 28. November 2019: „Das Rektorat der TU Dresden hat heute Vormittag die Ordnungskräfte aufgefordert, die Besetzung des Audimax durch ‚HSZfürsKlima‘ zu beenden“ (STELLUNGNAHME, URL). Weiter wird der Rektor der TU Dresden zitiert: „Wir haben uns dazu entschlossen, nachdem gestern bekannt geworden war, dass Aktivisten online im großen Stil Schlafplätze im Hörsaalzentrum angeboten haben ...“ (ebd.). „Ferner haben Aktivisten gegenüber TUD-Angehörigen verlauten lassen, dass sie einen neuen Besetzungsrekord (100 Tage) an der TU Dresden aufstellen wollen. Damit entstand eine unbeherrschbare Situation, die die TU Dresden nicht länger verantworten konnte“ (ebd.). Nunmehr galt die Besetzung als illegitim und der Diskurs als gescheitert: „Stattdessen sehen wir den Erfolg der Klima-Aktionswoche mit den ‚Students for Future‘, ‚Scientists for Future‘ und der TU-Umweltinitiative beschädigt“ (ebd.). Für die Wiederherstellung ihrer Deutungshoheit sah die TU nur noch den Weg des Eingriffs der Exekutive.

¹¹ Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auf die Bedeutungszuschreibungen zum Wort *besetzen* im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, URL.

¹² Weitere Bedeutungsbeschreibungen, wie sie das DWDS angibt, lassen sich semantisch nicht auf die hier vorliegenden Zusammenhänge anwenden.

¹³ „Da aus den mehrfach persönlich und schriftlich an Sie kommunizierten Gründen die Verlegung der im Audimax stattfindenden Vorlesungen schlicht unmöglich ist, würden Sie durch eine Besetzung die im Studienplan verankerten Lehrveranstaltungen für mehrere tausend Studierende verhindern. Das kann und werde ich als Rektor, der auch für einen ordnungsgemäßen Lehrbetrieb an der TUD verantwortlich ist, nicht dulden“. Weiterhin wird formuliert: „Ich unterstreiche nochmals: Eine Verdrängung anderer Aktivitäten insbesondere der planmäßigen Vorlesungen an unserer Universität durch Ihr Format entbehrt jeder Grundlage, da Ihnen ein adäquates Raumangebot vorliegt“ (STATEMENT, URL).

3.4 Die Sicht(barkeit) der Raumbesetzer:innen

Zunächst ist #hszfuersklima nach eigenem Bekunden keine Organisation, nicht einmal eine richtige Gruppe (vgl. BLOG, URL). Dennoch lässt sich ihr Agieren organisationsspezifisch erklären und begründen, da sie ebenfalls gemeinsamen Leitvorstellungen folgt (vgl. BLOG, URL sowie TWITTER, URL), die allerdings nicht in der repräsentativen Form veröffentlicht worden sind wie seitens der Universität. Die Besetzungspläne kündigte #hszfuersklima auf kleinen Plakaten (die eher den Charakter eines Flyers haben) auf dem Uni-Campus an.



Abb. 1¹⁴

Für die Ankündigung wurde ein Ausspruch des ehemaligen DDR-Staats- und Parteichefs Walter Ulbricht, der auf einer Pressekonferenz vom 15. Juni 1961 formuliert wurde, modifiziert. Ulbricht verhöhnte dort Vermutungen, wonach ein Mauerbau geplant sei. Mit dem Plakat wurde angekündigt, dass man sich im Hörsaal mit den Lernbedingungen auseinandersetzen und „den Raum und die Zeit mit gutem Essen, Film und Musik nebenbei gemütlich machen“ wolle (vgl. Abb. 1). Der Rektor kritisierte am 25. November 2019 das Fehlen von Kooperationsangeboten: „Ich möchte festhalten, dass Sie weder bei der von der TUD initiierten und durchgeführten Nachhaltigkeitkonferenz am 5./6. November 2019 Ihre Themen eingebracht haben noch mit uns im Rektorat vor Ihrem am 11. November 2019 verbreiteten Flugblatt (ohne Kontaktadresse, diese stand erst auf dem uns am 13.11. zugegangenen Offenen Brief

¹⁴ Vgl. DNN, URL.

gleichen Inhalts) Kontakt aufgenommen hatten noch sich mit den für Umweltschutzfragen Zuständigen in Verbindung gesetzt hatte“ (Vgl. STATEMENT, URL). Während der Hörsaalbesetzung markierte #hszfuersklima den Gebäudezugang des Hörsaalzentrums mit mehreren Banneraufschriften sowie mit Bodentexten (vgl. Abb. 2 und 3).



Abb. 2¹⁵



Abb. 3¹⁶

Der im #hszfuersklima-Blog (vgl. BLOG, URL) formulierte Anspruch, etablierten Ausdrucks- und Handlungsweisen eigene Ideen und Betrachtungen entgegenzusetzen, findet hier wie auch in der Raumnutzung des Hörsaals (vgl. Abb. 4 und 5) seine sichtbaren Belege.



Abb. 4¹⁷



Abb. 5¹⁸

4. Ein Hörsaal als Streitobjekt: Der Kampf um Deutung und Besetzung. Eine Zusammenfassung des Argumentationsverlaufs

Mit #week4CLIMATE knüpfte die Universität an die Grundsätze ihres Leitbildes und an den Diskurs um die Fridays-for-Future-Bewegung an (vgl. KLIMAWOCHE, URL) und inszenierte sich als Teil der Stadtgesellschaft mit Anschluss an eine europa- und weltweit agierende Bewegung und sah sich mit ihrer Expertise als Teil der Wissenschafts- und Wissensgemeinschaft auf Basis einer systematischen Corporate Identity und PR-Arbeit. Das positive Selbstbild eigener Identität sollte im Handeln ein konsistentes Bild abgeben. #hszfuersklima kolportierte diesen Selbstanspruch

¹⁵ Vgl. CAZ, URL.

¹⁶ Vgl. TWITTER, URL.

¹⁷ Vgl. BLOG, URL.

¹⁸ Vgl. BLOG, URL.

durch ein alternatives Veranstaltungsformat in einem zentralen Universitätsraum. Kommuniziert wurde dies mit einer E-Mail, Ankündigungen im eigenen Blog, über Twitter und ein anonymes Flugblatt. Trotz einiger Schnittmengen stoßen bei den beiden am Konflikt beteiligten Akteuren nicht nur verschiedene Pläne der Hörsaalnutzung aufeinander, es geht vor allem um die Deutungshoheit im Raum- und im Klimadiskurs.¹⁹ Der Rektor stellte klar, dass er sich als positiven Teil des Klimadiskurses auffasst: „Für einen von Freiwilligkeit geprägten Dialog über Klimafragen bin ich als Rektor und Wissenschaftler, der sich viele Jahre z.B. mit Szenarien für eine nachhaltige Energieversorgung sowie der Entwicklung von solarthermischen Kraftwerken und von wasserstoffbetriebenen Fahr- und Flugzeugen beschäftigt hat, immer offen“ (STATEMENT, URL). Die Hörsaalbesetzer:innen argumentieren aus zweierlei Richtungen: „Damit wird im Rahmen der #UniStrek-Woche ein Streikcafé als zentraler Ort des Austauschs und der Vernetzung ermöglicht, um eine selbstorganisierte Uni für alle mit dem Ziel der Klimagerechtigkeit zu schaffen. Durch ein diverses Bildungsangebot und kreative Protestaktionen kann und soll sich jede*r in der Stadt Dresden auch während der Hauptarbeitszeit mit dem Kampf gegen den menschengemachten Klimawandel beschäftigen“ (BLOG, URL). Sie sehen ihre Aktion als „ein gemeinsames Anliegen, eine Idee, die von vielen geteilt wird und in deren Umsetzung die Energie von vielen sehr verschiedenen Menschen geflossen ist, von denen einige sich erst durch diese Idee kennenlernten“ (BLOG, URL). Sie greifen die im TU-Leitbild kommunizierte Vernetzungsidee auf, während der Rektor in ihrem Agieren eine Erzwingung eines Dialogs sieht (vgl. Fußnote 19) und als Praktik verurteilt. Die Hörsaalbesetzer:innen bieten am 28.11.2019 eine ganz andere Kontextualisierung: „Auf der einen Seite stehen die Interessen der Studierenden, die eine Woche lang keine Vorlesungen hören können und so ihr Privileg auf Bildung temporär einbüßen. Auf der anderen Seite finden sich die Interessen von Menschen des globalen Südens, die als erste direkt [...] vom Klimawandel bedroht sind, zudem die Interessen künftiger Generationen, die selbst noch nicht für sich eintreten können. In dieser Abwägung scheint es mehr als legitim sich mit denjenigen zu solidarisieren, deren Stimme weniger bis gar nicht gehört wird, die weniger privilegiert, sogar bedroht, gefährdet und benachteiligt sind. Die Klimastreikenden kämpfen nicht nur für ihre Kinder, sondern für die Kinder von allen. In welcher Welt sollen wir Ingenieure (auch für Erneuerbare) und Wissenschaftler*innen (auch für z.B. Solartechnologien) sein?“ (BLOG, URL). Dem Egoismusvorwurf des Rektors entgegenen sie: „Dies ist ein selbstloser Streik,

¹⁹ Vgl. STATEMENT, URL: „Ich möchte festhalten, dass Sie weder bei der von der TUD initiierten und durchgeführten Nachhaltigkeitskonferenz am 5./6. November 2019 Ihre Themen eingebracht haben noch mit uns im Rektorat vor Ihrem am 11. November 2019 verbreiteten Flugblatt (ohne Kontaktadresse, diese stand erst auf dem uns am 13.11. zugegangenen Offenen Brief gleichen Inhalts) Kontakt aufgenommen hatten noch sich mit den für Umweltschutzfragen Zuständigen in Verbindung gesetzt hatte. Auch über die Umweltkommission hat uns zuvor nichts von Ihren Überlegungen oder Hinweisen oder Sorgen und Nöten erreicht“.

denn es wird nicht für persönliche Interessen gekämpft, sondern für eine Zukunft für alle“ (BLOG, URL). Ein Appell beschließt die Argumentation und knüpft an das TU-Leitbild an: „Alle sind wichtig, alle können einen positiven Beitrag leisten! Die Aktion ‚HSZ fürs Klima‘ ist ein Versuch dafür einen Raum an dieser Universität zu öffnen, hier darf von allen visioniert und diskutiert werden. [...] Zusammen sind wir stark! Oder nach dem Leitbild der TU Dresden: ‚Wissen schafft Brücken – Bildung verbindet Menschen‘“ (BLOG, URL). Wichtige Kernelemente des Leitbildes, so könnte man fast sagen, wurden gekapert.

5. Fazit

Im Diskurs um die Raumnutzung entwickelte sich der Streit um Protestformen und um die Art des Klimadiskurses. Ein Hörsaal war dabei Anlass, Gegenstand, Ort und Teil des Diskurses. So gestaltet sich die Konstitution der Interaktion im Raum als multidimensional bestimmbar. Alternative Nutzungen eines Raumes, die in die Deutungshoheit der Organisation als Eigentümerin und Hauptnutzerin fielen, mussten neu verhandelt werden. So wurde der Raum als eine Hülle interpretierbar, in der sich das Neue oder Andere in harter Kontroverse zu entwickeln begann. Einige Monate später zeichnete sich indes eine fast überraschende Lösung ab. Am 07.09.2020 wurde öffentlich, dass die strafrechtliche Verfolgung derjenigen, die des Hausfriedensbruchs im Umfeld der Besetzung beschuldigt wurden, nicht aufrechterhalten wird. Demnach wolle die Universität ein Zeichen für einen Neuanfang setzen und die Strafanträge wegen Hausfriedensbruchs nicht weiter aufrechterhalten. Weil der Kampf gegen den Klimawandel wichtig sei, wolle man mit allen Personengruppen lieber diskutieren als prozessieren, zitierte der MDR die TU-Leitung (vgl. MDR, URL). Die neue Rektorin der TU Dresden, Prof. Ursula M. Staudinger, wird dort mit dem Satz zitiert: „Diese Entscheidung ist keine Wertung der Vergangenheit – sie ist ein Signal für die Zukunft und die Einladung zu einer offenen und respektvollen Diskussion“ (MDR, URL). Die beteiligten Seiten treten nun in einen neuen Diskursraum ein.

Literaturverzeichnis

- BLOG. *Blog #hszfuersklima*. <https://hszfuersklima.blackblogs.org/>. 3.3.2021.
- BRUHN, Manfred. *Unternehmens- und Marketingkommunikation. Handbuch für ein integriertes Kommunikationsmanagement*. München: Vahlen, 2011. Print.
- CAZ. *Campuszeitung*. <https://www.caz-lesen.de/campus-news/streik-statt-uni-dresdner-studenten-engagierte-fuers-klima.html>. 18.2.2021.
- DOMKE, Christine. „Der Ort des Textes – Überlegungen zur Relevanz der Platzierung von Kommunikaten am Beispiel von Flughäfen“. *Mediale Transkodierungen. Metamorphosen zwischen Sprache, Bild und Ton*. Hrsg. Hartmut Stöckl. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2010, 85–104. Print.

- DOMKE, Christine. *Die Betextung des öffentlichen Raumes: eine Studie zur Spezifik von Meso-Kommunikation am Beispiel von Bahnhöfen, Innenstädten und Flughäfen*. Heidelberg: Winter, 2014. Print.
- DNN. *Dresdner Neueste Nachrichten*, URL: <https://www.dnn.de/Dresden/Lokales/Klimawoche-TU-Studenten-wollen-Dresdens-groessten-Hoersaal-eine-Woche-lang-bestreiken>. 18.2.2021.
- DWDS. *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. URL: <https://www.dwds.de/>. 14.9.2021.
- FIX, Ulla. „Nichtsprachliches als Textfaktor: Medialität, Materialität, Lokalität“. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 3 (2008): 343–354. Print.
- GISSLER, Tanja. *Raum – Konzept – Sprache. Sprachliche Lokalisationen in Minimalkonstellationen*. Stuttgart: Ibidem, 2010. Print.
- GOFFMAN, Erving. *Verhalten in sozialen Situationen*. Gütersloh: Bertelsmann Fachverlag, 1971. Print.
- HAUSENDORF, Heiko und Reinhold SCHMITT. „Interaktionsarchitektur und Sozialtopografie: Basiskonzepte einer interaktionistischen Raumanalyse“. *Interaktionsarchitektur, Sozialtopographie und Interaktionsraum. Konferenzberichte*. Hrsg. Heiko Hausendorf, Reinhold Schmitt und Wolfgang Kesselheim. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2016, 27–54. Print.
- KESSELHEIM, Wolfgang und Heiko HAUSENDORF. „Die Multimodalität der Ausstellungskommunikation“. *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Hrsg. Reinhold Schmitt. Tübingen: Narr, 2007, 339–376. Print.
- KESSELHEIM, Wolfgang. „Gemeinsam im Museum. Materielle Umwelt und interaktive Ordnung“. *Raum als interaktive Ressource*. Hrsg. Heiko Hausendorf, Lorenza Mondada und Reinhold Schmitt. Tübingen: Narr, 2012, 187–232. Print.
- KLIMAWOCHEN. *Klimawoche TU Dresden*. <https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/news/week4CLIMATE-Aktionswoche-an-der-TU-Dresden-vom-25-bis-29-11>. 23.2.2021.
- LEITBILD. *Leitbild der TU Dresden „Wissen schafft Brücken – Bildung verbindet Menschen“*. <https://tu-dresden.de/tu-dresden/profil/leitbild-mission-statement>. 2.3.2021.
- LIES, Jan. *Public Relations. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK, 2008. Print.
- MAIER-RABLER, Ursula. „In Sense of Space. Überlegungen zur Operationalisierung des Raum-begriffs für die Kommunikationswissenschaft“. *Zeit, Raum, Kommunikation*. Hrsg. Walter Hömberg und Michael Schmolke. München: Ölschläger, 2012, 357–370. Print.
- MAST, Claudia und Simone HUCK-SANDHU. *Unternehmenskommunikation: ein Leitfaden*. Stuttgart: Lucius & Lucius, 2010. Print.
- MDR. *Mitteldeutscher Rundfunk*, Nachrichten. <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/dresden/dresden-radebeul/besetzung-audimax-uni-zieht-straftantrag-zurueck-100.html>. 9.8.2021.
- MONDADA, Lorenza. „Interaktionsraum und Koordinierung“. *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Hrsg. Reinhold Schmitt. Tübingen: Narr, 2007, 55–94. Print.
- PITSCH, Karola. „Exponat – Alltagsgegenstand – Turngerät: Zur interaktiven Konstitution von Objekten in einer Museumsausstellung“. *Raum als interaktive Ressource*. Hrsg. Heiko Hausendorf, Lorenza Mondada und Reinhold Schmitt. Tübingen: Narr, 2012, 233–274. Print.
- PROTOKOLL. *Protokoll zur 57. Sitzung des Senats am 13.11.2019*. https://tu-dresden.de/tu-dresden/organisation/ressourcen/dateien/gremienbetreuung/Protokoll_oeffentlTeil-57-Senatssitzung.pdf?lang=de&set_language=de. 26.2.2021.
- ROESSLER, Isabel, Sindy DUONG und Cort-Denis HACHMEISTER. *Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft*. Gütersloh: CHE/Centrum für Hochschulentwicklung, 2015. https://www.che.de/download/che_ap_182_third_mission_an_fachhochschulen-pdf/?wpdmdl=10083&refresh=603e7bd61be171614707670. 2.3.2021.

- SCHMITT, Reinhold und Arnulf DEPPEMANN. „Die multimodale Konstitution eines imaginären Raums als interaktive Problemlösung“. *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton. Jahrbuch 2009 des Instituts für Deutsche Sprache*. Hrsg. Arnulf Deppermann und Angelika Linke. Berlin, Boston: de Gruyter, 2010, 199–241. Print.
- SCHWEIZER, Harro. *Sprache und Raum: psychologische und linguistische Aspekte der Aneignung und Verarbeitung von Räumlichkeit; e. Arbeitsbuch für d. Lehren von Forschung*. Stuttgart: Metzler, 1985. Print.
- STATEMENT. *Statement zur Hörsaalbesetzung durch #HSZFUERSKLIMA vom 25. November 2019*. https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/news/statement-zur-hoersaalbesetzung-durch-hszfuersklima?set_language=en. 9.8.2021.
- STELLUNGNAHME. *Stellungnahme zur Beendigung der Besetzung des AUDIMAX der TUD, 28.11.2019*. <https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/news/stellungnahme-zur-beendigung-der-besetzung-des-audimax-der-tud>. 9.8.2021.
- SZYSZKA, Peter. „Organisation und Organisationsinteresse“. *Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln*. Hrsg. Günter Bentele, Romy Fröhlich und Peter Szyszka. Wiesbaden: Verlag f. Sozialwissenschaften, 2005, 309–320. Print.
- TWITTER. *Twitter #hszfuersklima*, URL: <https://twitter.com/hszfuersklima>. 3.3.2021.
- VISIONEN. *Visionen und strategische Ziele der TU Dresden 2020*, URL: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/profil/vision-und-strategische-ziele>. 7.1.2021.

ZITIERNACHWEIS:

- BERGMANN, Regina. „Der organisationelle Raum im Nutzungskonflikt: Streit um eine Hörsaalbesetzung an der Universität“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 22, 2022 (II): 17–31. DOI: 10.23817/lingtreff.22-1.